

Some Shorties

klitzekleine Szenen aus dem Leben zweier alter Bekannter

Von abgemeldet

Kapitel 11: Migrania - oder: Sag mal, macht ir das Spaß oder gibts für deine Pose auch nen Grund?

„Schatz?“, frage ich in die Stille und schließe die Tür hinter mir.

Stille. „Seto-Liebling? Arbeitest du immernoch?“, frage ich erneut. Es ist schon halb 2 in der Nacht. Du hast mir versprochen, heute vor Mitternacht mit der Arbeit abzuschließen. Aber du kannst dich ja nie von deinem PC trennen.

Ich durchquere den Eingangsbereich und öffne die Wohnzimmertür. Eigentlich erwarte ich dich darin nicht, bin in Gedanken schon auf dem Weg ins Büro, um dich brutal von deinem Schreibtisch wegzuschleifen. Das Sofa und der Eckbereich sind leer. Kein Mensch in Sicht. Mein Blick schweift über den teuren Teppich.

Du liegst vor mir und stellst ein 1.92 m großes Häufchen Elend dar. Du liegst auf dem Boden in deinem Wohnzimmer. Ich blinzele kurz. Wenn du nicht so vernünftig wärest, würde ich es für einen dämlichen Scherz halten. Oder glauben, du hättest ein Glass zu viel gekippt. Aber nichts von beidem ist in irgendeiner Weise typisch für dich. So muss ich wohl einen anderen Grund finden.

Ich knie mich nieder. Unsicher. Aufgeregt.

„Seto...?“, flüstere ich und stupse dich an. Du bist warm. „Seto. Darling...? Was ist los? Hey!“, ich berühre deine Wange und dein heißer Atem streift mich. Er beruhigt mich etwas.

Vorsichtig drehe ich dich auf den Rücken und strecke dich aus, damit ich dich besser betrachten kann. Die Panik in meinem Bauch, in meinem Hals, unterdrücke ich, so gut es geht.

„He! Bist du wach? Rede mit mir! Sag irgendwas!“, meckere ich mit immer lauter werdender Stimme, die mich selbst mit ihrem zitternden Unterton erschreckt.

Du stöhnst zur Antwort und öffnest die Augen. Zwischen deinen völlig zerzausten Haarsträhnen hindurch findet dein Blick den meinen.

„Joey...“, seufzt du und ich starre dich an, mit offenem Mund und dem Schreck in den Gliedern. „Ich dachte, du kommst diese Nacht gar nicht mehr nach Hause...“, hauchst du zu mir hinauf und ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.

„Was ist los mit dir? Hast du Schmerzen?“, frage ich unsicher und streiche dir den chaotisch aufgelösten Pony aus der Stirn.

„Ich bin ok... Mir ist nur ein bisschen... Schwindelig geworden.“, meinst du, nachdem du kurz die Augen geschlossen hieltst, als würdest du meine knappe Berührung genießen.

„Und ich hab solche Kopfschmerzen... Mal wieder Migräne.“

Ich nicke knapp und knie mich vor dich, um dir aufzuhelfen. „Komm, ich bring dich ins Bett, dann sehen wir weiter. Soll ich einen Arzt rufen?“, frage ich ernst, doch du schüttelst schnell den Kopf.

„Nein. Es dauert sicher nicht lange“, lehnst du ab, und obwohl ich nicht überzeugt bin, lasse ich dich selbst entscheiden und begnüge mich damit, dich beim Aufstehen zu stützen und dich dann halb schleifender-, halb tragenderweise die Treppe hinauf in unser Schlafzimmer zu befördern. Oben angekommen lässt du dich müde fallen.

„Seit wann lagst du da schon auf dem Boden rum?“, frage ich dich leise, während ich mich neben dich fallen lasse.

Du grinst unmerklich. „Nur ein paar Minuten, denk ich. Seit... etwa 10 vor 1 Uhr.“

Ich schweige kurz. „Es ist nach 2, Schatz.“

„Oh... Ich muss kurz... weggenickt sein...“

Ich küsse deine Stirn und ziehe dir die Schuhe aus, dann fallen meine eigenen Stiefel. Ich strecke mich weit und erhasche einen Zipfel unserer kuscheligen großen Decke, die ich über dich ziehe und mich anschließend mit darunter kuschele. Mit der freien Hand angele ich nach dem Lichtschalter.

„Versuch zu schlafen, dann geht es sicher schnell vorbei.“, ermuntere ich dich und du gähnst prompt und verziehst sofort darauf das Gesicht, offensichtlich unter Kopfschmerzen. Dann nickst du.

„Gute Nacht.“, nuschelst du leise und kuschelst dich an mich heran.

„Nacht...“, murmele ich deine Schulter an und schlinge die Arme um deinen Rücken. Stille.

Ich bin am Wegdämmern, als ich eine Regung spüre.

„Joey...“, nuschelst du.

„Hmm...“; gebe ich zur Antwort.

„Ich kann nicht schlafen...“

...